

Wertes Ehren-Bedächtniß/
Bey Volkreicher Leichen-Begängniß/
Der Ziel-Ehr und Tugendreichen Frauen

Elisabetha Reinhardt/
geb. Auschwigin/
Des Weyland Ehrenbesten Großachtbahren und Wol-

weisen HERRN
Gottfried Reinhardts

wolmeritirten Assessoris des Altstädtischen Gerichts
und Kunstreichen Apothekers/
Hinterlassenen Frau Wittib

Welche
Nachdem dieselbe im 62. Jahr ihres Christlich geführten Wandels/
den 14. Junii des lauffenden 1708. Jahres/ umb 6. Uhr
Abends das Irdische geseget/
Den 19. jekt erwehnten Monats und Jahres in der St. Marien-
Kirchen bey vornehmer Versammlung mit Christlöblichen
Leich-Ceremonien bengeseget wurde
Der seelig Verstorbene zum Christlichen Nachruhm / den hinter-
lassenen sämtlich vornehmen Anverwandten und Hochbetrübtten
Leidtragenden zu einer Linderung mitleidig geseget
Von
Ihren Benandten

Druck Johann Conrad Rüger in E. E. Raths und Gymnasii Officin.

E H D R N /

Druck Johann Conrad Rüger in E. E. Raths und Gymnasii Officin.

Wuß diese sterben jetzt/ da mancher ward genesen
 Aus ihrer Officin und in das Grab eingeh'n?
 Kan das nicht vor den Riß des eig'nen Hauses steh'n?
 Wo sonst des Krancken Heyl/ des Todes Gift gewesen.
 Wie? sol dann diese nicht verlängern ihr Leben?
 Bey der der schwache Leib mit Perlen wird genährt/
 Und die deshalb ist der grossen Ehre wehrt/
 Daß man bey ihr sonst pflegt die Kranckheit gar zu heben.
 Doch hilfft kein Zulep nicht/ noch Perlen schwang're Wässer
 Auch jede Tinctur thut wol keine Wunder hier/
 Wenn nur die Todes Stund sich nahet für und für
 So greiffet an der Todt/ vor ihm ist keiner besser.
 Man siehet offtermahls daß alle Aepffel werden
 An einem reiffen Baum genaget von den Bürn/
 Und wenn beginnt zu weh'n ein ungeheurer Sturm/
 Zerbricht er manchen Baum im Walde gleich der Erden.
 Ein jedes Eisen wird doch von den Rost gefressen
 Ob manches gleich sehr scharff und schneidend pflegt zu seyn.
 Und jede Frucht/ wenn mann in Garten geht' hinein/
 Abfallend siehet man/ auch die da taugt zum Essen:
 So eben auch der Todt pflegt alles zubezwingen/
 Und ist bedacht darauff/ wie er ohn unterscheid
 Aus dieser Welt/ ob gleich zu unterschied'ner Zeit/
 Die ganze Menschen-Schaar kont in die Erde bringen.
 Gestalt es ist bald nach dem ersten Fall erklingen/
 Daß dieser Lebens-Feind/ der sich hier eingestellt!
 Durch böses Sünden-Gift/ das sonst die ganze Welt
 Vergiftet hat/ daher zu allen sey gedrungen.
 Zu dem der Todt ist/ den man kan der Artz'ney gleichen/
 Weil er weit besser ist denn starckes *Vomitiv*
 Denn mancher Kräuter Safft und manch *Praservativ*
 In dem ein jeder kan die Ruh in ihm erreichen.
 Darumb wie sol dann nicht genießen und auch schmecken
 Ein jeder Sterblicher von solcher Arzney/
 Er kan nicht immerfort vom Tode bleiben frey/
 Wo ihm ja einsten sol des Himmels Glantz bedecken.
 Und dieses hat auch nun **H D G H W E H R T S E E F R A M** erfahren
 Da sich an Sie bereit gerieben hat der Todt/
 So/ wie es hat bestimmt der drey-mahl grosse **G D T T**/
 In ihrem Alterthumb und bey den hohen Jahren.
 Es hat mit nichten Sie der **H E R R** damit verschret
 Indem Er Ihr den Todt gemacht zur Arzney/
 Durch den sie wirklich ist von allen worden frey/
 Und in den Ort versetzt/ wo Sie kein Leid mehr stöhret.

Sie ist versetz't/ sag' ich/ vom Streit zum süßen Frieden
Da sie nicht mehr wird seyn von Kräfte abgematt/
Da ihre Seele wird von süßen Freuden satt;
Dem Leibe aber nach ist Sie zur Ruh geschieden.
Drumb Ihr Betrübte nun beschließ't die Liebes-Thränen/
Die Ihr in voller Treu die Seelige geliebt/
Jetzt da Sie keine Angst noch Kreuz und Noth betrübt/
Gewiß wird Sie sich nicht nach eurem Jammer sehnen.

Mit diesem wolte sein hertzliches Mitleiden schuld-
willigst bezeugen gegen denen vornehmen An-
verwandten und Hochbetrübten Leydtragen-
den.

Paul Dubbermann.

Hilff Himmel! soll man die Großmutter hier begraben?
Wird Sie denn gleich der Leich an diesen Ort gebracht?
Sinkt unsre Freuden-Sonn in diese schwarze Nacht?
Soll diese Gruft ein Theil von unsern Herzen haben?
Ach Frau Groß-Mutter! muß Sie uns bereits gesegnet?
Soll ihre Tugend nicht mehr unser Vorbild seyn?
Deckt dann die grosse Treu ein kleiner Leichen-Stein?
Ach was wird in der Welt mich Waiselein begegnen.
Ach! was hat über uns der Höchste doch beschlossen/
Der uns mit Gallen tränckt und Thränen Brode speißt
Was trieb Ihn dann darzu daß er uns hat verwanß't/
Und daß sein strenger Zorn sehr über uns ergossen.
Gewiß die ich wohl kont der rechten Mutter gleichen/
Die bald vom ersten Blick mich hat zu Gott geführt/
Damit ich bleiben möcht von Lastern unberührt
Hat müssen nach dem Raht des Höchsten doch erbleichen.
Drumb bitt're Thränen fließ't ergießet euch bey Bächen
Der Jammer der uns drückt ist tausend Thränen wehrt/
Denn unsre Lust hat sich in Thränen nun verkehrt.
Der Himmel selber muß vor unsre Thränen sprechen.
Wer ohne Weinen geht zu seiner Freunden Grabe/
Wer seiner Freunden Todt ohn bitteren Thränen schaut/
Und ihren kalten Leib der Erden so vertraut/
Bezeugt er selbst damit daß er sie nicht lieb habe
So können Enckel auch nichts den Groß-Eltern schencken/
Als Thränen die da sind Dollmetscher ihrer Noht.
Als dieses Trauer-Wort des Herzens-Hertz ist tod!
Als Seuffzer der mein Mund jetzt nach der Gruft läßt lencken.
O Höchster! der du die Großmutter hast genommen/
Und dir den Nahmen legst des treuen Vaters bey/
Ach seh jetzt auff mein Leid/ auch auff mein Angst-Geschrey
Und laß den Todt nicht bald auff meine Eltern kommen/

Daß

Das ich noch lange mag an Ihnen den Trost haben
So wie bishero ich an der/ die auff der Bahr
Anicko liegt/ und die mir immer sehr lieb war/
Daher ich ächzen muß ach! das Sie wird begraben.
Gib Ihr nun Höchster Gott von solchem grossen Lohne/
Der höher wird geschätzt/ als hier in dieser Welt
Ein jedes Reichthumb/ Schatz Gold/ Silber alles Geld/
Das ist: beschenke Sie mit der gerechten Krohne.

Mit diesem Wenigen wolte beklagen sein
ner Hertzliebsten Grossmutter schmerz-
lichen Hintrit/ Ihr gehorsamster En-
ckel.

Daniel Schloß Thor.

Das Evangelium/ das neulich wurd erklärt
Am Sonntag/ hat es wol die Christen klahr belehrt
Das selig sey derselb/ der sich nicht lässet säumen
Wenn Ihm bey'm Gnadenmahl den Ort pflegt einzuräumen
Der liebste Iesus selbst/ da er ihn ruffen läst
Dem er wird dort gewiß gelobt auff's allerbest:
So selig war auch Sie Hochwehrtste Frau allhier
Da Sie Ihr Lust hätt' stets an ihrer Seelen Zier
In Iesum/ dem sich hat in ihrem ganzen Leben
Gar williglich und gern Ihr frommer Geist ergeben/
Drumb wie Sie kamm und baht/ hat er Sie offte gespeiß't
Mit Seiner Gnad/ und Wurd damit gelabt Ihr Geist.
Nun aber da Er Sie aus dieser Eitelkeit/
Wo jeder Geist erfährt nichts als nur Müh' und Streit/
Zu sich ins Himmels-Saal zur Wonn und Freud genommen/
Ist auch gewiß Ihr Seel zur Lammes Hochzeit kommen/
Wo Sie warhafftig schon der süßen Freud geneußt/
Und selbst HERR Iesus Sie mit Himmels-Gütern speiß't
Drumb braucht Sie Seeligste die heissen Thränen nicht
Die vor den Tand der Welt geneußt des Himmels-Licht/
Die Freude/ die Sie schaut/ kan keine Zung erreichen.
Wol dem! der so wie Sie/ kan seliglich erbleichen!
So hemmt das Weinen und das Achzen alle nu
Still't euren Thränen bach und stellet euch zur Ruh'.

Seine gebührende Pflicht gegen der ver-
storbenen Hochwerthsten Frauen zu
bezeugen schrieb dieses

Michael Naugart.